

5. Sonntag nach Trinitatis 2023

Unser Glaubensbekenntnis Teil 2

Ich glaube an den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Liebe Gemeinde,

aus der Wand ragt ein Nagel. Ich möchte wissen, wer ihn da eingeschlagen hat und wozu. Ich lasse einen Physiker kommen. Er schaut sich die Sache an, misst die Dichte des Betons, die Härte des Stahls, den Durchmesser und die Tiefe des Lochs, die Verformungen am Nagelkopf und stellt dann lange Berechnungen an. Stolz präsentiert er mir dann sein Ergebnis: Der Nagel ragt aus der Wand, weil sich an dieser Stelle soundsoviel kinetische Energie in Verformungsenergie umgewandelt und sich somit zwei Materialien ineinandergeschoben hätten. Ich frage ihn, warum gerade hier. Er zuckt die Achseln. Ich frage ihn: Wozu? Erneutes Achselzucken. Ich frage ihn, ob er wüsste, ob da eine Absicht dahinter steckte und wenn ja, von wem? Er antwortet: Vom physikalischen Standpunkt aus betrachtet gibt es keine Absichten, nur Gründe und kausale Zusammenhänge. Ob da ein wollendes Subjekt im Spiel war, oder es sich um einen Zufall handele, könne man wissenschaftlich gesehen nicht beantworten.

In dem Moment kommt der Besitzer der Wohnung durch die Tür. Ich frage ihn, ob er wüsste, was es mit dem Nagel auf sich hätte. Er sagt: Ja klar. Den habe ich eingeschlagen, weil ich da später noch

ein Bild aufhängen möchte.

Was will ich mit dieser Geschichte sagen, liebe Gemeinde?

Nun, lange Zeit galten Gott oder göttliche Mächte als jedem einsichtige Erklärung für Vorgänge, die man sich sonst nicht erklären konnte. Blitz und Donner, Erdbeben und Seuchen, aber auch positive Erfahrungen wie das Wachstum in der Natur wurden mit diesen überirdischen Mächten oder eben mit Gott in Verbindung gebracht. Noch ein Martin Luther ging ins Kloster, weil ein Gewitter ihm Panik bereitet hatte und er dahinter eine göttliche Heimsuchung vermutete.

Dann trat die Naturwissenschaft ihren Siegeszug an und entzauberte die Kräfte, die in der Natur wirken. Für immer weniger Vorgänge in der Natur brauchte man die Erklärung Gott. Aus dem Morgenrot wurde eine Lichtbrechung, Blitze wurden zu elektrischen Entladungen, die Erde ein Gesteinsbrocken, Tiere und Pflanzen biochemische Maschinen. Zuletzt blieben zwei Bereiche, für die die Hypothese „Gott“ scheinbar noch nötig war: Die Weltentstehung und die Entstehung der Arten. Wenn auch alles andere scheinbar kausal miteinander verknüpft zu sein schien: Einen ersten Bewegter, selbst durch nichts bewegt, eine erste Ursache ohne vorausgehende Ursache ganz am Anfang muss es doch gegeben haben. Das schien klar wie Kloßbrühe und musste jedermann einsichtig sein. Was aber, wenn die Kette der Ursachen einfach bis ins Unendliche weiter zurückgeht und nie einen Anfang hatte? Und wie soll man sich etwas, das nicht Teil der Welt ist, als erste Ursache innerhalb der Welt vorstellen? Das erschien schon zu Zeiten der Aufklärung nicht mehr schlüssig. Damit fielen zwei der wichtigsten Gottesbeweise in

sich zusammen.

Aber zumindest das: Dass es unterschiedliche Lebensformen gibt und den Menschen als Krone des Ganzen, das konnte keine Wissenschaft erklären. Dachte man. Und dann kam ein Mann namens Charles Darwin, der eine sehr schlüssige Theorie zur Frage der Entstehung der Arten vorlegte, wonach diese durch Veränderungen und einen Aussortierungsprozess in langen Zeiträumen auseinander hervorgegangen seien. In letzter Konsequenz auch der Mensch. Nun ist das eine Theorie, die wohl niemals komplett bewiesen werden kann, weil man diesen Prozess im Labor nicht nachstellen und untersuchen kann, wie z.B. das Fallgesetz. Aber es spricht doch sehr viel für diese Theorie. Vielleicht wird sie im Laufe der Zeit noch verbessert und präzisiert, auch mithilfe von Computersimulationen. Aber auch diese neue Theorie wird dann ohne die Hypothese Gottes auskommen, der nach Vorstellung der wütenden Bekämpfer Darwins immer bei der Entstehung einer neuen Art seine Finger im Spiel gehabt haben soll. In den USA gibt es ganz besonders viele, die bis heute die Evolutionstheorie ablehnen. Fast 40% der Bevölkerung meinen, dass die Tiere und der Mensch in den letzten 10000 Jahren durch einen jeweils neuen Schöpfungsakt Gottes entstanden sind. Dagegen sagt die Wissenschaft, dass die ältesten Spuren des Lebens auf der Erde etwa 3,8 Milliarden Jahre alt sind, der Kosmos sei noch viel älter, etwa 13,7 Milliarden Jahre. Gegen diese Erkenntnisse halten viele Amerikaner am biblischen Schöpfungsbericht als Grundlage für die Erklärung der Weltentstehung fest und haben in einigen Bundesstaaten die Verbannung der Evolutionslehre aus den

schulischen Lehrplänen erreicht. Stattdessen wird dort den Kindern eine wörtliche Auslegung von 1. Mose 1 präsentiert.

So kann man mit den Erkenntnissen der Naturwissenschaft umgehen. Man kann sie einfach ignorieren und für falsch erklären. So wie die AfD die wissenschaftlichen Belege für die globale Erwärmung einfach für falsch erklärt.

Das Problem ist nur: Diese Menschen nehmen auch die biblischen Texte nicht in ihrer eigentlichen Absicht ernst. Sonst müssten sie gemerkt haben, dass die biblischen Schriftsteller kein Problem damit hatten, zwei völlig unterschiedliche, ja widersprüchliche Erzählungen nebeneinanderzustellen: In 1. Mose 1 tritt der Mensch als letztes auf den Plan, während er in 1. Mose 2 als erstes geschaffen wird. Der eine Text stellt sich diesen Schöpfungsakt noch sehr menschlich-naiv vor: Aus Lehm backt da Gott den Menschen. Der spätere Text rühmt die Taten Gottes unter Einbeziehung der bis dahin schon viel weiteren Naturerkenntnisse. Warum war es den Redakteuren der Bibel nicht wichtig, dass es hier solche Widersprüche gibt? Weil beide Texte im Kern das gleiche zum Ausdruck bringen wollen und jeweils noch Eigenes haben, das auch wichtig ist für unser Leben und unser Verhältnis zu Gott. Denn in beiden wird gesagt, dass da ein Wille hinter dem Werden und Entstehen des Lebens steckt. Eine Absicht. Und in beiden wird gesagt, dass alles was lebt - also auch wir - gewollt sind. Die Frage, wie wir entstanden sind, ist zweitrangig. Sie dürfen wir gerne den Naturforschern überlassen.

Es ist wie in meinem Gleichnis vom Anfang: Niemals würde ich in Zweifel ziehen, was der Physiker mir über die wirkenden Kräfte sagt,

die beim Einschlagen des Nagels gewirkt haben. Aber er kann mir nicht sagen, wer es wollte, dass dieser Nagel da aus der Wand ragt und wofür das gut sein soll. Ob in dem Ganzen der Welt und der menschlichen Geschichte ein Sinn steckt oder nicht, ob ein Wille dahinter steht oder nicht, das kann mir die Naturwissenschaft nicht sagen. Es kann auch alles Zufall sein. Mit dieser Annahme „Zufall“ kann man genauso leben und immer mehr Menschen tun es und versuchen das Beste daraus zu machen, dass sie sich in einer letztlich sinnlosen Welt vorgefunden haben.

Die Frage, ob das Ganze einen Sinn hat und ggf. welchen könnte nur der beantworten, der dieses Ganze wollte. Aus dessen Willen heraus all die Kräfte erst entstanden sind und weiterhin ihre Kraft beziehen, die die Naturwissenschaft heute besser denn je nachzuzeichnen vermag.

Sie erinnern sich an den Wohnungsbesitzer aus dem Gleichnis. Nur er selbst konnte das Rätsel lösen.

Dem entspricht, was wir heute über die Entstehung des Glaubens an Gott den Schöpfer wissen: Er entstand in Israel nicht durch philosophische Betrachtung der Weltzusammenhänge und abstrakte Überlegungen. Nein, er entstand durch die Erfahrung der Nähe Gottes, die Erfahrung von Befreiungen. Er entstand durch seine Selbstoffenbarung durch Mose und die Propheten, die sich dieser Gott zum Sprachrohr gemacht hatte. Wenn Gott zu solchen Taten fähig ist wie der, den mächtigen Pharao in die Schranken zu weisen und das kleine Volk der Israeliten aus der Sklaverei zu führen und ihm - alle Widerstände aus dem Weg räumend - eine heilvolle Zukunft zu schenken, dann ist ihm alles zuzutrauen. Dann muss er

eigentlich auch der sein, auf den letztlich das Ganze der Welt zurückzuführen ist. Er wollte die Welt, weil er uns wollte. Wesen, die ihm ähnlich sind, obwohl sie geschaffen sind. Wesen, mit denen er sich verbünden wollte. Die seine Familie werden sollten.

Und ähnlich war es auch in der frühen Christenheit: Am Anfang stehen immer die Erfahrung und der Glaube, dass Gott in Jesus zu uns gesprochen hat und dass er uns durch ihn von allem Unheil, von Sünde und Tod erretten möchte. Am Anfang steht der Glaube an Kreuz und Auferstehung Christi. Erst von daher, von der Erfahrung her, dass wir Gott offenbar so wichtig sind, dass er sich in Liebe für uns aufopfert, entsteht der Glaube, dass er dann wohl auch für unser Dasein verantwortlich sein muss. Und nachdem wir uns nicht getrennt vom Rest der Welt verstehen können, sondern in sie vielfältig eingebunden und durch natürliche Prozesse mit ihr verbunden, darum müssen wir zu dem Schluss gelangen: Auch die Welt um uns entspringt seinem Willen mitsamt allen Kräften, die in ihr wirken. Sie sind im Bild gesprochen, der Hammer, mit dem der Wohnungsbesitzer den Nagel für sein Bild eingeschlagen hat.

Und das ändert sich nicht, wenn die Naturwissenschaft neue Erkenntnisse zutage fördert. Sie werden für uns immer nur genauer beschreiben, *wie* es Gott gemacht hat. Sie können uns nicht den Glauben nehmen, dass *dahinter* ein DU steckt, das es gut mit uns meint. Das wollte, dass wir sind, zusammen mit allem, was lebt. Dergleichen kann uns die Naturwissenschaft niemals sagen, weil es außerhalb ihres Erkenntnisbereiches liegt. So wie schon die Frage, ob eine Beethoven-Symphonie schön ist, wissenschaftlich nicht beurteilt werden kann. Dafür gibt es einfach keine Messinstrumente.

Naturwissenschaft und Glaube, aber auch Recht und Ethik, Kunst und Poesie sind unterschiedliche Betrachtungsweisen der Welt mit je ihrer Zuständigkeit und ihrem Recht. Wenn ein Tauber sagen würde: Es gibt keine Töne, weil ich sie nicht sehen kann, fände das jeder absurd. Das Auge ist nunmal kein Sinnesorgan für Töne. Umgekehrt kann man Farben nicht ertasten. Jedes Sinnesorgan bezieht sich auf die gleiche Welt. Aber jedes fördert Informationen zu Tage, die in dem benachbarten Sinnesorgan niemals auftauchen können. So ist es auch mit der Naturwissenschaft und dem Glauben. Aber sie sind dennoch aufeinander bezogen, weil es um die gleiche Welt geht. Wenn ich glaube, dass die naturwissenschaftlich erklärte Welt gewollte Schöpfung ist, werde ich anders mit ihr umgehen, als wenn ich sie für sinnlos und zufällig entstanden halte. Und wer sollte den Wissenschaftlern sagen, ob sie die Genschere Crispr/Cas9 anwenden sollen oder nicht, wenn nicht Menschen, die sich aufgrund ihres Glaubens und ihrer Philosophie mit ethischen Fragen beschäftigt haben? Gut und böse sind keine naturwissenschaftlichen Begriffe und tauchen ebenfalls auf keinem Messinstrument auf.

So werden wir als Christen weder überheblich die Ergebnisse der Naturwissenschaft vom Tisch wischen, noch werden wir uns mit unserem Glauben verstecken. Beide haben ihr je eigenes Recht. Andererseits erwarten wir die gleiche Bescheidenheit umgekehrt auch von der Naturwissenschaft. Wenn ein Richard Dawkins in seinem Buch „Der Gotteswahn“ meint, den Gottesglauben naturwissenschaftlich widerlegen zu können, überschreitet er eindeutig seinen Zuständigkeitsbereich. Er will über die Augen

beweisen, dass es keine Töne gibt.

Vor diesem Hintergrund fällt es mir nicht schwer, weiterhin das Bekenntnis zu Gott dem Schöpfer laut mitzusprechen. Ja, ich glaube an den Willen hinter allem uns Gegebenen. Hinter dem schier unendlichen Kosmos und hinter der kleinsten Lebensregung auf unserem wunderbaren Planeten. Ich glaube, dass dieses DU allen Prozessen, die zur Entstehung des Alls und des Lebens auf diesem blauen Planeten geführt haben, seine DNS mitgegeben hat. Dass alles aus ihm heraus geboren wurde und er allem Geschehen weiterhin gegenwärtig bleibt. Dass alle Kräfte ihre Kraft aus ihm beziehen und jede Bewegung und jedes Leben in der Sekunde erstarren würde, in der er seine Energie zurückziehen würde. Und ich glaube, dass es ihm tatsächlich bei dem allen letztlich darum ging, anderen DUs in Liebe zu begegnen und sie in seine Familie aufzunehmen.

Ich glaube an Gott den Schöpfer.

AMEN